

Josef Šourek:

Geographische Nomenklatur in der Phytogeographie

Die beiden Weltkriege hatten weitgehende Änderungen in der Umgrenzung zahlreicher Staaten und die Errichtung neuer Staatskörper zur Folge. Diese Ereignisse brachten unzählige Änderungen in der geographischen Nomenklatur mit sich, wodurch das Studium der vorkriegszeitlichen wissenschaftlichen Literatur, welche Ortsangaben nicht entbehren kann, erschwert wurde. Dies gilt vor allem für die Phytogeographie. Man ist oft darauf angewiesen, an Hand alter amtlicher Lexikone und ausführlicher Landkarten, die oft schwer erreichbar sind, die alten bis zum Jahre 1918, bzw. 1945 gültigen, heute bereits unbekannten Ortsnamen mühsam und zeitraubend zu identifizieren.

In der Mehrzahl bestehen die neuen Machtverhältnisse seit dem Jahre 1918 nicht nur de facto, sondern auch de jure und deshalb erachte ich es für unangebracht, wenn gegenwärtig einige Autoren in ihren wissenschaftlichen Arbeiten die ehemaligen heute bereits unbekannten Benennungen verwenden. Diese Autoren sind sich gewiss nicht dessen bewusst, wieviel überflüssige Arbeit und Mühe sie damit jenen bereiten, die ihre botanischen Arbeiten mit Interesse studieren. Die genaue Kenntnis der amtlichen Ortsnomenklatur des studierten Gebietes ist Pflicht jedes Autors. Obwohl es sich um ein Weltproblem handelt, interessiert uns im gegebenen Falle vor allem die nomenklatorische Situation im deutsch-polnisch-ungarisch- und tschechoslowakischen Raum. Zu diesem Problem erlaube ich mir einige Erfahrungen und Vorschläge zur Lösung des Problems vorzulegen.

Ich habe mehrere konkrete Gründe, um nachdrücklich auf die Sorgfalt hinzuweisen, die dem richtigen Gebrauch der geographischen Nomenklatur zu widmen ist, wenn auch diese Sorgfalt viel Zeit und Mühe erfordert. Alle Namen, besonders solche, die fremde Staaten betreffen, sind äusserst sorgfältig mittels amtlicher Lexikone und ausführlicher Landkarten zu kontrollieren. Für die ČSSR sind gültig: „Administrativní lexikon obě republiky československé“ und „Hlavní pomístní názvy kraje . . .“ (herausgegeben vom Státní nakladatelství technické literatury, Praha, 1955, Preis cca 4,70 Kčs; bisher nur Kreis Liberec, Karlovy Vary und Ústí nad Labem).

Durch unkontrolliertes Abschreiben werden grobe Irrtümer in der Ortsnomenklatur (aber auch andere) in wichtige neue monographische Arbeiten übertragen, z. B. die Angabe, dass „Leutschau“ in Ungarn liege, obwohl es sich um die alte slowakische Stadt Levoča handelt, die Angaben „Germania: Hohenelbe“, obwohl Vrchlabí niemals (mit Ausnahme der Okkupationszeit 1939—1945) auf dem Gebiete Deutschlands lag, und „Bohemia: Olmütz, M. Weisskirchen, Wsetín“, obwohl es sich um bekannte mährische Städte handelt usw.

Einige Autoren scheinen das nomenklatorische Problem völlig ausser acht zu lassen, denn sie gebrauchen ungültige ungarische Ortsnamen auf dem

Gebiete der ČSSR auch in Arbeiten, die deutsch verfasst sind, z. B. „Zsolna“ statt „Sillein“ (richtig Žilina) usw. und in ungarisch verfassten Arbeiten deutsche Nomenklatur, so z. B. „Brünn“ (richtig Brno). Die Ausserachtlassung der nomenklatorischen Grundregeln wirkt in jeder Richtung desorientierend.

Es ist leider nicht überraschend, dass die tschechische (slowakische) Nomenklatur im weitesten Sinne des Wortes verschiedenartig verdreht und mit groben orthographischen Fehlern veröffentlicht wird. Vor allem werden verschiedene polnische und tschechische (slowakische) Schreibbezeichnungen vernachlässigt (wie z. B. Striche zur Verlängerung der Vokale, Häkchen zur Erweichung mancher Konsonanten usw.), wodurch der Sinn des Wortes manchmal unverständlich wird. Diese Art und Weise ist gesellschaftlich nicht einwandfrei. Bei Gebrauch einer fremden Sprache, deren man nicht völlig mächtig ist, können Fehler unterlaufen, es muss jedoch das Bestreben, richtig zu schreiben, klar erkennbar sein. Jede Buchdruckerei, die sich mit Facharbeiten unter Anwendung mehrsprachiger Nomenklatur befasst, muss unbedingt über alle Buchstabentypen verfügen, die eine richtige Schreibweise ermöglichen.

Ich empfehle, der Schreibweise geographischer Angaben allgemein mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Es wäre gewiss schwierig, das Gesamtproblem der geographischen Nomenklatur zu lösen. Es ergibt sich jedoch die Möglichkeit einer annehmbaren und verlässlichen Lösung dieses Problems innerhalb eines engeren Gesichtskreises, im gegebenen Falle im Rahmen der Phytogeographie und aller Wissenschaften, die genaue und eindeutige Ortsangaben nicht entbehren können.

Ich bin überzeugt, dass es wissenschaftlich und gesellschaftlich richtig ist, sämtliche geographische Namen im genauen, auf dem betreffenden Staatsgebiet allein gültigen, amtlichen Wortlaut anzuführen, und zwar ohne Rücksicht darauf, in welcher Sprache die Arbeit verfasst ist oder welcher Nationalität der Autor angehört. Es ist ein selbstverständliches Gebot, dass sprachliche Zurechtlegungen des Autors und orthographische Fehler zu vermeiden sind.

Wenn manche Autoren es für zweckmässig halten, auf fremdem Gebiet eine zweisprachige Nomenklatur zu gebrauchen, ist diese Art als ein gangbarer, zum Ziel führender Weg zu werten. Aus gesellschaftlichen Gründen ist es jedoch erforderlich, an erster Stelle den auf dem betreffenden Staatsgebiet amtlich gültigen Namen anzuführen und dann erst (in Klammern) den Namen in der Sprache, in welcher die Arbeit verfasst ist, falls ein solcher besteht. Die umgekehrte Reihenfolge wäre unrichtig, wenn sie auch manchmal ihren sprachlichen (grammatischen) Vorteil hätte. Den obangeführten Grundsatz erläutere ich an nachstehenden Beispielen:

a) In einer in deutscher Sprache verfassten Arbeit: Plzeň (Pilsen), Chotyně u Hrádku n. N. (Ketten bei Grottau), Bratislava (Pressburg), Košice (Kaschau), Wrocław (Breslau), Székes-Fehérvár (Stuhlweissenburg) usw., Jizera (Iser), Wista (Weichsel) usw., Sněžka (Schneekoppe) oder Śnieżka (Schneekoppe), Krkonoše (Riesengebirge) oder Karkonosze (Riesengebirge), Vysoké Tatry (Hohe Tatra) oder Tatry Wysokie (Hohe Tatra), Vel' Vysoká (Tatraspitze) usw.

b) In einer in ungarischer Sprache verfassten Arbeit: Bratislava (Pozsony), Košice (Kassa), Plavecký Štvrtok (Detreköcsütörtök) usw., Váh (Vág) usw., Zadielský Kameň (Szadellői kö), Vysoké Tatry (Magas Táttra), Zadné Tatky (Hatsó Mészarsék) usw.

c) In Arbeiten, die in tschechischer (slowakischer) Sprache verfasst sind, werden im Gebiete der ČSSR grundsätzlich nur amtlich gültige tschechische (slowakische) Namen gebraucht. Wo solche noch nicht bestehen, sollten die zuständigen Behörden (nomenklatorische Kommissionen) diesen Mangel beheben. Wenn angeblich der „Schusterberg“ im Gebirge České středohoří (Böhmisches Mittelgebirge) bisher keine tschechische Benennung trägt, muss er als „Schusterberg“ angeführt werden.

In manchen besonderen Fällen, wo es sich um neue, noch wenig bekannte Ortsnamen handelt, die nur lokale Bedeutung haben, empfiehlt es sich die ehemaligen Namen in Klammern anzuführen, z. B.: Lavinová rokle (Wörlichgraben), Úpská jáma (Aupakessel), Severka (Berauerberg), Slavie (Braunberg), Sokol (Lenzenberg) usw. — sämtlich neue Flurnamen im Gebirge Krkonoše (Riesengebirge). Diese Schreibweise trägt zur leichteren Orientierung sowohl für den Ausländer, als auch für den Einheimischen bei. Dies wäre vielleicht auch bei manchem neuen noch wenig bekannten slowakischen Namen empfehlenswert, z. B.: Chľaba (Helemba), Štúrovo (Parkan) u. a. Sollte es sich um ein Werk grösseren Umfangs handeln, wie z. B. „Flora ČSSR“ (Flora der tschechoslowakischen Republik), wäre es angebracht, ein Vergleichsverzeichnis in tschechischer (slowakischer), deutscher und ungarischer Sprache beizulegen. Die russische Sprache kommt hier nicht in Betracht, da die tschechische (slowakische) Ortsnomenklatur nie russifiziert wurde. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Bemerkung, dass der russische Name „Ispolinske gory“ (Krkonoše) weniger passend ist, da er bloss eine wörtliche Übersetzung des Namens „Riesengebirge“ darstellt. Ich würde empfehlen, auch in der russischen Sprache den alten, slawischen Namen „Krkonoše“ beizubehalten.

Bei der praktischen Anwendung der oberwähnten zweisprachigen Zitierung ergeben sich Fälle, die einer näheren Erläuterung bedürfen:

a) Die allgemein bekannten geographischen Namen sind nur in der Sprache anzuführen, in der die Arbeit verfasst ist, d. h. ohne die Übersetzung hinzuzufügen. Diese Ausnahme betrifft aber nur die Namen der Hauptstädte, der Hochgebirge und Hauptströme, z. B.: London—Londýn, Paris—Paříž, Wien—Věna—Vienne—Wiedeń—Bécs—Videň, Berlin—Berlín, Budapest—Budapešť, Praha—Praga—Prag—Prague u. a., die Alpen—les Alpes—Alpy, Donau—Danube—Duna—Dunaj, High Tatras—Hohe Tatra—Magás Tatra—Vysoké Tatry usw.

Es soll den unvoreingenommenen Autoren überlassen bleiben, selbständig zu entscheiden, welche geographischen Namen unter den Begriff „allgemein bekannter Name“ gehören; bestimmt ist es weder „Detreköcsütörtök“, noch „Törichter Gern“, auch nicht das Riesengebirge und die Schneekoppe!

b) Wenn ein Autor Gebirgs-, Berg- und Gewässernamen anführt, die auch auf seinem eigenen Staatsgebiete liegen, gebraucht er den Namen, der auf seinem Staatsgebiet gültig ist, ohne verpflichtet zu sein, einen anderen Wortlaut beizufügen; in einer tschechischen Arbeit wird man z. B. nur Nisa, in einer polnischen nur Nysa Łużycka und in einer deutschen nur Neisse schreiben; dasselbe gilt für Odra—Oder, Rudohoří—Erzgebirge, Šumava—Böhmerwald, Sněžka—Sniežka, Krkonoše—Karkonosze u. a.

c) Wenn ein Autor Gebirgs-, Berg- u. Gewässernamen anführt, die sich auf zwei Staaten beziehen, aber nicht auf das Gebiet des Staates, in dessen Sprache die Arbeit verfasst ist, gebraucht er einen amtlich gültigen Namen. Die Auswahl richtet sich nach dem Inhalt der Arbeit. In einer in tschechischer Sprache verfassten Arbeit wird es z. B. heissen: „Neusiedler See (Neziderské jezero)“, eventuell „Fertő tava (Neziderské jezero)“. In einer in deutscher Sprache verfassten Arbeit wird es z. B. heissen: „Sněžka (Schneekoppe)“, eventuell „Sniežka (Schneekoppe)“ usw.

d) Benennungen, die den Charakter einer Beschreibung tragen und die amtlich nicht festgelegt sind, werden natürlich in die Sprache übersetzt, in der die Arbeit verfasst ist; in Klammern ist jedoch auch der Wortlaut in der Sprache des betreffenden Staates anzuführen, z. B.: „Prager Becken (Pražská kotlina)“, „Elbe-Niederung (Labská nížina)“ usw.

e) Tschechische (slowakische) Autoren werden in der Regel keinen Grund haben, auf fremden Staatsgebieten tschechische (slowakische) Namen zu gebrauchen. Es werden also grundsätzlich nur die amtlich gültigen Namen angeführt, z. B.: Bautzen, Esztergom, Wisła usw. und nicht Bautzen (Budyšin), Esztergom (Ostřihom), Wisła (Visla) u. a. Nur ganz ausnahmsweise wird es zweckmässig sein, in Klammer auch den tschechischen (slowakischen) Namen anzuführen, wie z. B.: „Balaton (Blatenské jezero)“ u. a.

In direktem Zusammenhang mit der oberwähnten Problematik steht auch die Frage der Nomenklatur in verschiedenen allgemeinen Atlanten (Landkartenwerken). Ich bin der Ansicht, dass in diesen Werken vor allem die amtlich gültigen geographischen Namen zu gebrauchen sind. Nur dort, und ganz ausnahmsweise, wo es zweckmässig ist, können kleingedruckt Namen in einer anderen Sprache hinzugefügt werden, so z. B. in tschechischen Atlanten: „ZITTAU (Žitava)“, „KJOBENHAVN (Kodaň)“, PÉSC (Pětikostelí)“ u. a. — die umgekehrte Wortfolge wäre unrichtig.

Es ist sicherlich möglich und wahrscheinlich, dass manche Leser diese Problematik anders lösen werden, und dies umsomehr, da sie viele Wissenschaften betrifft.

Adresa autora: Josef Šourek, Pec pod Sněžkou.

Anmerkung der Redaktion: Diskussionsbeiträge zum obigen Aufsatz erbitten wir an die Redaktion der Zeitschrift *Preslia* Prag 1, Benátská 2; Beiträge, die bis 31. XII. 1961 einlangen, übersenden wir nach Bewertung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften mit dem Antrag, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, bezw. entsprechende Regeln zu veröffentlichen.

Zeměpisné názvosloví ve fytoceografii

Autor upozorňuje, že i v současné době používají někteří cizí autoři zeměpisných názvů dnes již neplatných a často skoro zapomenutých. Zdůrazňuje, že tito autoři si asi neuvědomují, kolik zbytečné námahy a ztráty času způsobují těm, kteří se zájmem studují jejich botanické práce.

Autor se snaží najít schůdnou cestu k rozřešení tohoto dosti složitého problému. Je toho názoru, že je vědecky i společensky jediné správné, uvádět zeměpisné názvy ve znění platném na území příslušného státu, a to bez ohledu na to, v jakém jazyku je práce sepsána, a bez ohledu na to, jaké národnosti je autor díla.

Celý problém není tak jednoduchý, jak by se na první pohled zdálo. Autor ukazuje na mnohých případech praktické provádění výše uvedených zásad. Zejména vymezuje pojem názvu obecně známého, který se ovšem uvádí vždy v tom jazyku v jakém je práce sepsána. Zdůrazňuje, že při citování zeměpisných názvů ze staré literatury nutno veškeré tyto názvy uvádět v současné literatuře pouze ve znění dnes úředně platném. Tímto způsobem se také docílí nutná kontrola a napraví se staré omyly vzniklé pouhým opisováním starých názvů. Je samozřejmé, že takto nutno postupovat i při citaci názvů z literatury současné, jestliže jsou uvedeny nesprávně.

Autor si je vědom, že se vyskytnou odlišné názory na řešení výše uvedené problematiky, tím spíše, že se dotýká mnohých vědních oborů a proto míní, že tento článek by mohl být podnětem k výměně názorů.

Poznámka redakce: Diskusní příspěvky k tomuto článku zasílejte laskavě redakci časopisu *Preslia* v Praze 1, Benátská 2; redakce zhodnotí příspěvky došlé do 31. XII. 1961 a zašle je souhrnně Československé akademii věd s návrhem, aby v této věci zaujala stanovisko, popř. vydala příslušná pravidla.